

Predigt zum 21. Sonntag im Lesejahr C 2025

Hebr. 12, 5 – 7. 11 – 13/ Lk. 13, 22 – 30

Ein Mann konnte sich an nichts freuen. Er hatte Freude daran, Gegenstände oder Menschen zu zerstören oder zu verletzen. Eines guten Tages sah dieser Mann eine junge Palme. Sie war gerade erst gepflanzt. Der Mann nahm einen Stein und legte diesen auf die Krone der kleinen Palme. Sein Ziel war es, das Wachsen der Palme zu verhindern. Elendig sollte sie zugrunde gehen. Und die kleine Palme fing an, sich hin und her zu wiegen, um diesen Stein wieder loszuwerden. Doch mit der Zeit erstarkte die junge Palme. Nach einigen Jahren kam der Mann zu der Palme zurück. Er wollte mit großer Schadenfreude sehen, wie sehr die Palme doch verelendet war. Doch wie erstaunt war er, als er vor einem großen starken Baum stand. Die Palme sagte zu dem Mann: „Du wolltet mich zerstören. Doch deine Last hat mich stark gemacht!“

Liebe Schwestern, liebe Brüder! Der Stein steht als Sinnbild für das Schwere in unserem Leben. Es geht im Leben nicht immer geradeaus. Das Leben ist kein Wunschkonzert. Das sind geläufige Sprüche. Die meisten von uns mussten mit Enttäuschungen und Schwierigkeiten fertig werden. Doch denken wir uns diese Erfahrungen aus unserem Leben einmal heraus. Ich glaube die schweren Erfahrungen waren es auch, die uns im Leben weitergebracht haben. Sie haben uns oft auch dankbarer und demütiger gemacht. Klar, wer zu viele Enttäuschungen erlebt, kann auch verbittern. Es gibt keinen, bei dem es im Leben reibungslos ging. Gutes und Schweres gehört im Leben dazu.

Das gilt auch für unser Leben als glaubende Christinnen und Christen. Der Glaube ist – und das ist mir immer mehr bewusst geworden – eine echte Lebenshilfe. Der Glaube an Gott gibt Kraft und Mut für die schweren Zeiten, für die dunklen Stunden im Leben. Doch kann der Glaube auch schwere Erfahrungen mit sich bringen. Immer noch gibt es viele Menschen, die verfolgt werden, weil sie an Jesus glauben. In Deutschland gehören wir immer mehr zur Minderheit. Viele Eltern schmerzt es, wenn die eigenen Kinder nicht an Gott glauben, obwohl sie sich bemüht haben, den Glauben weiterzutragen.

Auch wer an Gott glaubt, dem bleiben Zweifel und dunkle Stunden nicht erspart.

Einfach war es für die Nachfolgerinnen und Nachfolger von Jesus nie. Als der Hebräerbrief verfasst wurde, da waren die Christen und Christinnen verfolgt. Die junge Gemeinde musste um ihr Leben bangen. Da konnte schon mal die Frage aufkommen: „Wo ist Gott?“ „Warum lässt Gott das alles zu?“ Da antwortet der Hebräerbrief mit einem Beispiel, das heute eher befremdlich erscheint. Er gebraucht das Bild von einem Vater, der seine Kinder züchtigt. Damit will der Vater erreichen, dass die Kinder einsichtig werden.

Ich glaube, dass Gott diese Erfahrungen zulässt. Warum? Das hat mit Gottes unergründlichen Wegen zu tun. Doch werden unser Glaube und unsere Liebe zu Jesus gerade durch die schweren Erfahrungen herausgefordert. Wir sind in der Minderheit als Glaubende. Das kann uns herausfordern, uns mit unserem Glauben neu auseinander zu setzen. Wir können versuchen, gerade jetzt unsere Werte zu leben, wie Nächstenliebe, Einsatz für die Armen und für die Minderheiten. Wir können gerade jetzt zu Friedensboten werden. Der Einsatz für das ungeborene Leben gehört dazu. Wir müssen nicht mitmachen, wenn der Arbeitskollege gemobbt wird.

Das alles lässt uns als Christen/innen reifen und wachsen. Das und noch vieles mehr ist auch eine Weise, „durch die enge Tür einzutreten!“ Durch die enge Tür einzutreten kann auch unbequem werden. Ich muss mich bücken, ja klein machen. Jesus sagt: Müht euch, dass ihr durch die enge Tür eintritt. In einem Lied heißt es auch: „Wir sind im Kampfe Tag und Nacht.“ In der Einleitung hatte ich das Wort von Jesus gebracht, der gesagt hat: „Ich bin die Tür zum ewigen Leben.“ Wenn wir durch diese Tür gehen wollen, dann müssen wir uns an Jesus orientieren. Jesus hat nie den bequemsten Weg gewählt. Jesus hat für seine Botschaft das Kreuz auf sich genommen. Jesus hat menschlich gesehen am Ölberg Ängste durchlitten. Wie gerne wäre Jesus seinem Kreuz ausgewichen. Doch hat er es auf sich genommen. Wie gerne hätten wir heute eine einfachere Situation. Wir haben den klaren Auftrag, uns als Christinnen und Christen zu bewähren. Wie aber die Palme an der Last stark wird, so wird unser Glaube und unsere Liebe zu Jesus stark durch das Schwere. Amen.